

010

008

014

004

019

059

109

nach Ulm zurückkommt, einiges aus seinem Wissensgebiet beige-  
steuert hat, dann dürfte das Rätsel befriedigend gelöst sein.<sup>1)</sup>

Als Nicolai in Ulm war, besuchte er das Münster und bestieg den  
Turm. Er gibt sich viel Mühe die widerspruchsvollen Angaben über  
dessen Maße zu klären und erkennt auch gut die Mißverhältnisse im  
Grund- und Aufriß; daß man zwar den Namen des Patriziers Lud-  
wig Kraft, der den ersten Stein gelegt, nicht aber den des großen  
Baumeisters in Ulm festgehalten hat, empört ihn. Das neue Schau-  
spielhaus, das, wie er weiß, in Konkurrenz mit dem Gedanken eines  
Arbeitshauses gebaut wurde, betrachtet er mit gemischten Gefühlen.  
Im Hospital, dessen Besuch ihm wichtig war, sieht er zu seiner Ueber-  
raschung Leute, die noch arbeitsfähig sind. Daß er sich die Rats-  
bibliothek entgehen ließ, tat ihm später leid, da sie bald darauf von  
dem großen Brand heimgesucht wurde; dafür sah er die Kraftsche Stif-  
tungsbibliothek mit Vergnügen. Von dem eigenartigen Ulmer Kinder-  
oder Schulfest, dem sog. Berg, erlebte er einen Teil in dem vor dem  
Tor gelegenen Schießhaus. Ganz wesentlich für seine Zwecke war  
die Besichtigung einer Tabaksmühle, einer Schleismühle und des  
Kupfer- und Eisenhammers.

(1) Ehe er die Feder zu seiner Arbeit ansetzte, war 1786 von Joh.  
Hercules Haid eine Beschreibung Ulms mit seinem Gebiet erschienen.  
Nicolai erkannte auf den ersten Blick deren Schwächen, die Weitschwei-  
figkeit, die mangelnde Ordnung, die unterschiedslose Behandlung von  
Wesentlichem und Unwesentlichem; aber nicht bloß als Schwäche er-  
schien ihm die gedankenlose Bemerkung, daß auf dem Ulmer Land  
der 19. oder gar der 15. Mensch sterbe: das wäre eine Sterblichkeit,  
die die der größten Städte, London, Paris, Wien überträfe, während  
man sonst die Sterblichkeit auf dem Land zu 38, ja zu 42 annehme.  
So ist sein erstes Anliegen die Bevölkerungsbewegung Ulms festzu-  
stellen. Er tut es mit Hilfe der Abhandlung des Steuerbeamten Wol-  
bach über die Anzahl der Einwohner in Ulm, die er auch in seine Bei-  
lagen aufnimmt, und der Ulmer Kirchen- oder Volksliste des Rech-  
nungsregistrator's Klett, die ihn zu seinem Schrecken erkennen lassen,  
daß in Ulm beständig mehr Menschen sterben als geboren werden, daß  
insbesondere die Kindersterblichkeit weit über der Normalzahl liegt;  
die Ursache von letzterem findet er in Mängeln der Hebammenkunst  
und in schlechter Diät und Verfütterung, auf dem Land auch in dem  
Aberglauben, die Kinder müßten nüchtern zur Taufe gebracht werden,  
d. h. ohne seit der Geburt irgend eine Nahrung bekommen zu haben.  
Ebenso wichtig ist ihm das Finanzwesen und die gesamte Wirtschaft  
des Staats. Er findet es unbegreiflich, daß eine so einträgliche Land-  
schaft so tief in Schulden geraten konnte, und es entgeht ihm nicht,  
daß Ulm vor dem Abgrund steht, während Bürgerschaft und Magistrat  
einen kostspieligen Prozeß miteinander führen. Desgleichen befrem-  
det ihn, daß die Nahrung im Abnehmen begriffen ist, dagegen nicht  
die Neigung zum Wohlleben. In dem unfruchtbaren Streit zwischen  
den Leinwandwebern und Leinwandhändlern oder zwischen den Ar-  
beitern und Unternehmern macht er, ohne Partei zu ergreifen, ver-  
mittelnde Vorschläge; den Praktiker zeigt schon die Bemerkung, es

Ende

Anfang